



ROSALIA

- Die schönste Mumie der Welt -

Kurzgeschichte

Derufin Denthor Heller

1. Auflage 2022

© 2022 Derufin Denthor Heller (D.D.H.)

www.derufindenthorheller.de

Autorenlogo

von Daniela Rohr / www.skriptur-design.de

32

Rosalia

33

34 »Hör doch auf zu weinen.« Liebevoll tätschelte Mario die
35 Stirn seiner Tochter und wischte die schweißnasse Strähne zur
36 Seite, die sich aus der goldgelockten Haarpracht gelöst hatte.

37 Nur zu gerne hätte er Rosalias Locken im Spiel frisiert
38 und das wunderbare Lächeln des Kindes gesehen, das ihn seit
39 dem Tag ihrer Geburt verzaubert hatte.

40 Wie einfach war es für sie gewesen, seine Liebe zu
41 gewinnen.

42 Rosalia war sein Schicksal.

43 Nach dem Tod der Mutter waren die feinen Linien ihres
44 Gesichts das Einzige, was ihm als Andenken an die schönen
45 Stunden mit seiner Frau geblieben waren.

46 Er hatte sie alleine großgezogen und er liebte sie
47 abgöttisch. Für nichts auf der Welt hätte er Rosalia
48 hergegeben.

49 Doch heute Nacht plagten ihn große Sorgen. Es war kein
50 Geheimnis, dass eine Plage die Stadt befallen hatte. Eine
51 heimtückische Krankheit, die Frauen und Männer gleichermaßen
52 befiel. In kürzester Zeit raffte sie das Leben dahin. Seit
53 Tagen hörte er das Wehklagen der Trauernden in den Straßen.

54 Rosalia gab ein keuchendes Geräusch von sich. Das sichere
55 Zeichen dafür, das sich ein weiterer Hustenanfall ankündigte.
56 Er spürte, wie die Nässe ihres Auswurfs den Stoff an seiner
57 Schulter tränkte, doch er störte sich nicht daran.

58 Rosalias kleiner Körper brannte förmlich. Die Hitze, die
59 sie ausstrahlte, war so stark, dass er meinte, eine heiße
60 Kerze in den Armen zu halten. Tapfer hatte sich das Kind gegen

61 die schmerzende Brust gewehrt, doch die Krankheit war zu weit
62 fortgeschritten. Rosalia hatte jede Kraft verloren. Ihre
63 anfänglich lauten Schreie waren zu einem schwachen Stöhnen
64 verkümmert, das sie weinend nach Luft schnappend zwischen den
65 Zähnen hervorpresste.

66 Mario bewunderte, wie tapfer seine Tochter die Krankheit
67 ertrug. Ihre Augen waren im Halbschlaf geschlossen. Er war
68 sich sicher, sie hätte tief und fest geschlafen, wenn der
69 Husten sie nicht alle paar Minuten aus ihren fiebrigen Träumen
70 gerissen hätte.

71 Was konnte er nur tun?

72 Tränen der Verzweiflung rannen über seine Wangen. Seit
73 Stunden hielt er Rosalia auf dem Arm, redete ihr gut zu und
74 versuchte vergeblich das Fieber zu senken.

75 Seine Mühen waren nicht belohnt worden.

76 Im Gegenteil. Das rasselnde Atemgeräusch, das sich seit
77 ein paar Minuten zeigte, verhieß nichts Gutes.

78 Er wusste sich nicht zu helfen. Tatenlos musste er
79 mitansehen, wie sich der Zustand seiner Tochter von Stunde zu
80 Stunde verschlechterte. Wenigstens für den Moment schien
81 Rosalia ein wenig Ruhe zu finden. Friedlich schlummerte sie
82 an seiner Schulter und doch war das Zittern des kindlichen
83 Körpers allgegenwärtig. Tränen kullerten über ihre Wangen.

84 Blasses Mondlicht blitzte durch die Scheiben in die Stube
85 des Wohnhauses.

86 Mario sah hinaus in die Dunkelheit. Obwohl die Nacht erst
87 angebrochen war, zeigten sich die Straßen wie leer gefegt.
88 Die Bevölkerung der Stadt hatte sich zurückgezogen und verließ
89 die Häuser nur noch, wenn es absolut notwendig war.

90 Ein Schatten huschte vorbei. Für einen Moment dachte er,
91 es wären die Bewegungen der Frau, die er einst geliebt hatte,
92 doch dann wurde ihm bewusst, dass er sie niemals wieder sehen
93 würde. Tot und begraben ruhte sie seit zwei Jahren auf dem
94 Friedhof.

95 »Warum nur hast du mich allein gelassen?« Mario schluchzte.
96 Rosalias Körper schüttelte sich, als ein neuer Anfall ihre
97 kranken Lungen befiel.

98 »Ja, ich weiß. Es tut weh«, sagte er leise und drückte ihr
99 einen Kuss auf die heiße Stirn.

100 Was nutzten all die Versuche, Rosalia zu beruhigen?

101 Er war nur ein kleines Licht. Es lag nicht in seiner Macht,
102 seine Tochter vor der Seuche zu bewahren, die schon Hunderte
103 anderer dahingerafft hatte.

104 Was, wenn er sich selbst ansteckte?

105 Wenn Rosalia überlebte und er am Ende selbst wie ihre
106 Mutter am Friedhof enden würde?

107 Rosalia eine Vollwaise? Ein fürchterlicher Gedanke. Was
108 hatte er nur verbrochen? Warum hatte ihm Gott solche Prüfungen
109 auferlegt?

110 »Wo bleibst du nur alte Frau?«

111 Behutsam legte Mario seine Tochter in das Kinderbett. Es
112 wurde langsam kalt im Raum. Das Feuer im Kamin war schon weit
113 heruntergebrannt. Ein paar Scheite würden es erneut
114 entfachen.

115 »Bald hast du es wieder wohlig warm Rosalia.« Seine Stimme
116 schien die Kleine zu beruhigen.

117 Ihre Haut war gerötet und doch zeigte sich eine kränkliche
118 Blässe. Als sie für einen kurzen Moment die Augen öffnete,
119 sah er den fiebrigen Glanz, der sich nur dann einstellte,

120 wenn die Körpertemperatur weit über der normalen Gradzahl
121 lag.

122 »Wann kommt nur endlich diese verdammte Quacksalberin?«

123 Schon vor Stunden hatte er nach der Kräuterfrau schicken
124 lassen. Die Wundermittel und Tinkturen waren seine letzte
125 Hoffnung.

126 Ein Geräusch riss ihn aus seinen Gedanken.

127 Waren das Schritte?

128 War die Quacksalberin endlich gekommen?

129 Das leise Quietschen der Tür kündigte sie an. Die alte Frau
130 hielt es nicht für notwendig, zu klopfen oder zu grüßen.

131 Wortlos trat sie ein und näherte sich vorsichtig dem Bett
132 seiner Tochter.

133 Sie war von kleiner Gestalt und in einen weiten Mantel
134 gehüllt. Eine Kapuze bedeckte ihren Kopf und die Hälfte der
135 vogelartigen Maske, die sie als Schutz vor der Gefahr auf dem
136 Gesicht trug.

137 Mario zitterte.

138 Das mysteriöse Aussehen der Quacksalberin ängstigte ihn
139 und doch war er froh, sie endlich zu sehen.

140 »Ich danke dir, dass du gekommen bist.« Es war nur ein
141 Flüstern, das über seine Lippen kam. Er wischte sich Tränen
142 aus dem Gesicht. »Ich brauche dringend Hilfe«, fügte er hinzu.

143 »Wie lange ist sie in diesem Zustand?« Die Stimme der
144 Quacksalberin klang dumpf unter ihrer Maske hervor. Es war
145 eine melodische Stimme. Vielleicht war sie jünger, als er
146 angenommen hatte. Sie hatte freundlich gesprochen, doch der
147 traurige Unterton war ihm nicht entgangen.

148 War es bereits zu spät?

149 »Seit etwa einem halben Tag. Ich habe versucht, das Fieber
150 mit nassen Tüchern zu senken, aber es ist mir nicht gelungen.
151 Die Krankheit scheint ihre Lungen befallen zu haben, denn es
152 ist ein grausamer Husten, der sie plagt.«

153 »Atemnot?«

154 »Sie röchelt und ich denke, manchmal setzt die Atmung aus.
155 Das Rasseln hört ihr ja selbst. Bitte helft ihr, ich zahle
156 euch, was ihr verlangt.«

157 Die Quacksalberin schüttelte den Kopf.

158 »Ich wünschte, ich könnte euch etwas anderes sagen, aber
159 ich habe den Tod zu oft gesehen. Ich fürchte, meine Kräuter
160 sind hier machtlos. Eure Tochter ist ein hübsches Kind, aber
161 ich würde lügen, wenn ich euch sagen würde, dass sie diese
162 Nacht überleben wird.«

163 Mario fühlte, wie Schwäche in seine Glieder fuhr.

164 »Nein. Rosalia. Sie darf nicht sterben. Ich kann das Leben
165 nicht ertragen ohne sie. Ihr dürft sie mir nicht nehmen.«

166 »Ich kann nichts für euch tun.«

167 Mario beugte sich über das Bettchen und streichelte
168 Rosalias Wangen. Hemmungslos ließ er seinen Tränen freien
169 Lauf.

170 »Ich kann es nicht. Ich kann nicht loslassen. Nicht noch
171 einmal möchte ich jemanden auf dem Friedhof verscharren. Dein
172 schönes kleines Gesicht. Für immer will ich es vor mir sehen.«

173 »Es tut mir leid. Ich muss euch nun verlassen, doch wenn
174 ihr es wünscht, kann ich eure Rosalia vor dem kalten Grab
175 bewahren.«

176 Mario wandte sich der Quacksalberin zu.

177 »Wie meint ihr das?«

178 »Die Asche nicht aller Toten wird im Meer verstreut und
179 nicht alle, die von uns gegangen sind, werden in der Erde
180 vergraben. Seit Jahrtausenden gibt es Techniken, den Leib der
181 Toten zu erhalten.«

182 »Ihr sprecht von Einbalsamierung?«

183 »Es gibt neue Erkenntnisse. Wenn ihr es wünscht, so werde
184 ich den Körper eurer Rosalia für die Ewigkeit bewahren.«

185 »Was würdet ihr mit ihr tun?«

186 »Großes Geschick und Wissen ist dafür notwendig und ich
187 werde einige Tage Zeit benötigen. Bringt den Leichnam einfach
188 zu mir.«

189 »Und was genau macht ihr dann mit meiner Rosalia?«

190 »Zunächst muss der tote Körper von allen Giftstoffen
191 gereinigt werden. Die Körperöffnungen werden mit Wachs
192 verschlossen und die Flüssigkeiten des Körpers ersetzt. Der
193 Körper muss an einem gekühlten Ort aufgebahrt werden. Es ist
194 eine anstrengende Arbeit, aber ich verspreche euch, sie wird
195 euch selbst überdauern.«

196 »Noch ist sie nicht tot. Ich habe noch Hoffnung.«

197 Die Quacksalberin seufzte. »Ihr wisst, wo ihr mich finden
198 könnt.«

199 So schnell, wie sie gekommen war, war sie verschwunden.

200 Mario blieb allein zurück. Seine Gefühle überwältigten ihn.

201 Was sollte er nur tun.

202 Mit aller Macht stemmte er sich gegen die Angst, die ihn
203 befallen hatte.

204 Es blieb noch Hoffnung. Es musste einfach so sein.

205 Rosalia würde leben. Es war zu früh, um den Kampf
206 aufzugeben.

207 Sachte nahm er seine Tochter wieder an die Schulter und
208 streichelte ihr zärtlich über den fiebrigen Kopf.

209 Was war das für ein Schatten?

210 Waren das die Schwingen des Todes, die sich über seiner
211 Tochter Ausbreiteten?

212 Er spürte, wie der kleine Körper erschlaffte.

213 Wenigstens war nun ihr Leiden beendet. Still und schnell
214 war Rosalia für immer eingeschlafen. Der Kampf gegen die
215 heimtückische Krankheit war verloren.

216 Niemals würde er sie wieder lachen sehen.

217 Er drückte das tote Kind fest an sich und weinte
218 bitterliche Tränen.

219 Am Morgen traf er eine Entscheidung.

220 Unaufhaltsam trugen ihn seine Füße durch die kalte
221 Einsamkeit der Straßen. Versteckt hinter einem Vorhang aus
222 grauem Nebel zogen Reihen aus nichtssagenden Häusern an ihm
223 vorbei. Die Gedanken drehten sich. Nur das Ziel, das vor
224 seinen geröteten Augen leuchtete, hielt ihn aufrecht. Als
225 würde er einem unsichtbaren Faden folgen, eilte er durch die
226 Stadt. Ruhelos verfolgte er die vom Nebel feuchten
227 Pflastersteine, die unter seinen Füßen dahinglitten.

228 Mario spürte die morgendliche Kälte, die an seiner Stirn
229 zerrte. Das Bündel aus Decken, in das er den toten Körper
230 gebettet hatte, wog schwer. Mit hängenden Schultern schlurfte
231 er weiter einen Schritt nach dem anderen.

232 Noch immer konnte er den Gedanken nicht ertragen, dass
233 Rosalia nicht mehr am Leben sein sollte. Er hielt den leblosen
234 Körper eng an sich gepresst. Verbittert haderte er mit den
235 Stunden und Tagen, die nun, da er sich dazu durchgerungen
236 hatte, unweigerlich folgen mussten.

237 Das heruntergekommene Haus war unbeleuchtet. Zwischen zwei
238 großen Herrenhäusern duckte sich das schäbige Gebäude in die
239 enge Gasse. Er hatte keine Erinnerung an den Weg, der ihn zur
240 Wohnstätte der Quacksalberin geführt hatte.

241 Bilder des Schreckens formten sich in seinen Gedanken.
242 Würmer und Maden, die den Leichnam seiner Tochter bewohnten,
243 sich in Mund und Augen einnisteten und das fahle Fleisch von
244 den Knochen lösten. Grüner Schimmel, der sich wie das Netz
245 einer Spinne über dem leblosen Körper ausbreitete.

246 Die Bilder in seinem Kopf waren so stark, dass der Geruch
247 von Tod und Verwesung in seine Nase stieg.

248 Ein Laut der Verzweiflung entwich seinen Lippen. »Nein,
249 ich kann es nicht ertragen, dich so leiden zu sehen«,
250 flüsterte er.

251 Er konnte der Quacksalberin nicht gegenüberreten. Er war
252 nicht stark genug. Es kostete ihn Überwindung, die kleine
253 Rosalia in ihren Decken vor der Tür abzulegen, aber es gelang
254 ihm.

255 »Es wird nur für kurze Zeit sein. Bald werde ich dich
256 wiedersehen.«

257 Dreimal schlug er mit der flachen Hand an die Tür. Dann
258 drehte er sich um und rannte, so schnell in seine Füße tragen
259 konnten.

260 Hinter sich hörte er, wie die Tür geöffnet wurde. Ein Stein
261 der Erleichterung fiel von ihm ab, doch er sah nicht zurück.

262 Sein Einfluss endete an der Schwelle des Hauses. Nun lag
263 es an den Künsten der Quacksalberin. Er stellte sich vor, wie
264 ein langes Messer in die kindliche Haut schnitt, um das Blut
265 aus den Adern zu lassen.

266 Eine grauenvolle Vorstellung. Nein, das wollte er nicht
267 erleben. Schwere Tage warteten auf ihn, aber in einigen Wochen
268 würde er seine Tochter wiedersehen. Heil und schön, wie er
269 sie in Erinnerung behalten wollte.

270 In der Zwischenzeit mussten einige Vorkehrungen getroffen
271 werden. Die Katakomben der Stadt waren ein guter Ort. Das
272 besondere Klima des Untergrundes bewahrte die Leichname vor
273 dem Verfall. Nicht nur er selbst, sondern jeder, der diese
274 unheimliche Seuche überstanden hatte, konnte Rosalia dort die
275 Ehre erweisen, die sie verdiente.

276 Vier Wochen später war es so weit.

277 Der Umschlag, der unter seiner Tür durchgeschoben wurde,
278 war unscheinbar und nur mit seinen Initialen gekennzeichnet.
279 Der Text der Nachricht kurz. Es ist vollbracht, lauteten die
280 geschriebenen Worte.

281 Schnell eilte er in die Katakomben. Gleich am Eingang war
282 eine Nische frei geräumt worden. Dort lag sie, gebettet in
283 einen steinernen Sarg. Ein schlichtes Kleid aus Leder bedeckte
284 ihren Körper. Der wächserne Schädel war von ihren blonden
285 Locken umrahmt. Jemand hatte ihr eine Schleife ins Haar
286 gebunden, die die sanfte Schönheit unterstrich.

287 Friedlich lag sie da. Selbst im Tod hatte sie eine
288 strahlende Schönheit, die sich auf jeden Besucher übertrug
289 und ein Lächeln in die Gesichter ihrer Betrachter zauberte.

290 Wie oft war er bei ihrem Bettchen gesessen und hatte die
291 Schönheit des kindlichen Schlafes bewundert.

292 Rosalias Schönheit würde die Jahrhunderte überdauern. Wenn
293 er selbst längst in Vergessenheit geraten war, würde sie noch
294 immer die Herzen der Menschen berühren.

295 Weinend brach er zusammen.

296

297

In Erinnerung an Rosalia Lombardo - die schönste Mumie der Welt.